

Aus dem alten Pesth.

Das Keckleméter Tor.

Das Keckleméter Tor hatte aber nicht nur als Hauptdienstboten- und Obstmarkt seine lokale Bedeutung für Pesth — es war auch noch in anderer Hinsicht berühmt — als Sammelpunkt der berücksichtigten Kaufbolbe und als eines der Rendezvousorte der damaligen Pester Verbrechervelt.

Die Lust am Kaufen war noch zu Beginn der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein charakteristisches Merkmal der Franzstädter und Josefstädter Bürgerknechte, welche, zumal an Sonntagen, wenn sie mehr als ihnen gut war, dem Weine zugesprochen hatten, gerade auf dem weiten Plage vor dem Keckleméter Tore wahre Schlachten mit den Soldaten oder mit den Schiffer- und Müllnerknechten, sowie mit den Holzflößern und Donaujägern schlugen.

Die Kauflust der Franzstädter und Josefstädter Bürger ist schon in allen Dokumenten erwähnt. Die Kauflust wurde der verbknöchigen Franz- und Josefstädter Jugend sozusagen von Kindheit auf anezogen und sie wurde bei den zu Jünglingen T. wachsenden gefördert, durch die großen Tierhegen, welche im Frühjahre und im Herbst in der vor dem Keckleméter Tore erbauten großen Tierhagarene unter riesigem Sulaufe des Publikums veranstaltet wurden. An diesen Kämpfen, bei welchen Hunde gegen Bären und gegen Stieren gehegt wurden, ging es stets sehr turbulent zu. Die Josefstädter Fleischhauer stellten ihre riesigen, scharfgezähnten Fleischhauerhunde und Bull-doggen zum Kampfe gegen den Bären oder den wilden Stieren des Jagunternehmers, und dem Kampf iah — wenn ein berühmter Hund kämpfte — die ganze hoffnungsvolle Jugend der Josefstadt, oft aber auch die der Franzstadt zu. Der Ausgang des Streites gab immer Grund zu grandiosen Kaufereien, bei welchen die Josefstädter Burschen ihre Hunde gegen die Franzstädter hehten.

Aber diese Kämpfe der Köhne der Josef- und der Franzstadt waren nur Kinderspiele gegen die Schlachten, welche gegen das Militär geschlagen wurden. Das Militär war im alten Pesth ganz und gar nicht beliebt, und es



Iktatószám

Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Osztályozás

Tárgy

725.092.4

Hely

Idő

1851/1912

Személy

Szerző

Cím Aus dem alten Pesth.

Forrás:

Budapester Montagszeitung.

Bp.

(Hely)

1912 XI/18

(Idő)

(Köt. v.)

strebte auch nicht darnach sich beliebt zu machen. Bei dem damaligen Loskaufsysteme wurden faktisch nur Bursche aus den untersten Schichten der Gesellschaft zum Militär eingereicht, und jede Kompagnie zählte 25—30 Mann, die von der Zivilbehörden direkt zwangsweise eingereicht worden waren, weil die Zivilbehörden nicht mehr wußten, was sie mit den Kerlen anfangen sollen. Es waren zumeist Einbrecher, Diebe und gefährliche Raubmörder, die so in des Kaisers Rock kamen. Der „Haslinger“, d. i. der Stock, mit welchem sie geprügelt wurden, sollte sie Mores lehren.

Nun denn, das Militär wußte, daß es unbeliebt, daß es verhaßt war, bekam es ja doch bei jeder Gelegenheit diesen Haß zu verspüren und das Militär erwiderte diesen Haß. Zudem wurde ja der Haß gegen das Zivil, den Soldaten ja schon auch damals eingedrillt.

Rings um den Platz vor dem Keckleméter Tor befanden sich eine ganze Menge von verrufenen Schänken und Tanzlokalen, welche zum Teile gar drastische Bezeichnungen hatten. Da waren in erster Linie „Die zwei Pistolen“ an der Ecke der Museumgasse, „Die zwei Löwen“ an der Ecke der Soroksärerstraße, das waren die verrufensten Lokale der ganzen Gegend. Zumal die „zwei Pistolen“ hatten einen bösen Ruf bis weit über die Grenzen Budapests hinaus, als den Hauptrendezvousort der gefährlichsten Elemente der Pester Verbrechervelt. Es kamen ja auch in die „zwei

Löwen“ allankäglich, Diebe und Einbrecher genug hin, aber die Elite der Pester Verbrechervelt suchte mit Vorliebe die „zwei Pistolen“ auf, dessen Wirth, der herkulisch gebaute und ob seiner Riesenkraft im ganzen Lande berühmt gewesene Sorocz Hansel selbst lange Jahre hindurch zu den verwegenssten Einbrechern Pesth gehört hatte. Man sprach aber auch damals in ganz Ungarn nur mit Gruseln von dem Pester Gasthause zu den „zwei Pistolen.“

Ganz in der Nähe des Keckleméter Tores in der Fleischhacker-gasse, heute Bámházkörut, befand sich in einem Keller das Tanzlokale „zum singenden Floh“, in welchem sich allabendlich die zahllosen Dirnen aus den vielen Bordellen der Salzgasse, Stern-gasse, Müller-Leopold-, Grünebaumgasse, der Maler- und Basteigasse zum Tanze einfanden.

Das männliche Publikum dieses Lokales rekrutirte sich aus den Fleischhauerköhnen der Josefstadt, den Milchmaierköhnen der Franzstadt, aus den Müller-, Flößer- und Schifferburschen, und zu diesen gesellten sich sodann Soldaten aus der Lager-pital- und der Wellher-Kaserne, welche zumeist mit der Absicht mit dem „Zivilbagasch“ anzubinden, in größeren Trupps in den „singenden Floh“ kamen.

[Fortsetzung folgt.]